

klinischen Wochenschrift (No. 44) wird meine Anregung in zustimmendem Sinne öffentlich besprochen, am Schluß die Frage aufgeworfen, wie das von mir bezeichnete Ziel erreicht werden könnte. Ich habe meinen Plan nicht veröffentlicht, weil ich die Angelegenheit zunächst der Deutschen pathologischen Gesellschaft zur Erwägung vorlegen möchte. Ich will auch hier nur eine Feststellung machen, ohne meine Ansichten ausführlicher darzulegen. Ich halte es nicht für richtig, wie in der Berliner klinischen Wochenschrift vorgeschlagen wird, dem Leipziger Verband die Angelegenheit zu übergeben. Meiner Ansicht nach muß das Ziel in voller Uebereinstimmung mit den städtischen Verwaltungen erstrebt und erreicht werden, ohne die Organisation der gesamten Aerzteschaft, die an anderer Stelle gewiß Großes geleistet hat, für einen Kampf in Anspruch zu nehmen. Wir müssen die städtischen Verwaltungen überzeugen, daß es im eigenen wohlverstandenen Interesse der Städte liegt, ihre Prosektoren fest anzustellen. Nach meinen Erfahrungen in Karlsruhe, wo ich von seiten der Stadtverwaltung das größte Entgegenkommen fand, dürfte es nicht schwer halten, die sozial-hygienische Bedeutung der Prosekturen dem Verständnis der maßgebenden Stellen klarzumachen. Alsdann darf wohl von dem Gerechtigkeitssinn der Stadtbehörde erwartet werden, daß sie den Wunsch, den ich äußerte, erfüllt. Inwiefern die Gesamtheit der Pathologen Deutschlands die erstrebte Entwicklung fördern und begünstigen kann, wird durch mündliche Aussprache auf dem Pathologentage meines Erachtens am besten erwogen.

Standesangelegenheiten.

Nochmals: Städtische Prosekturen und Untersuchungsämter.

Von Ernst Schwalbe in Rostock.

In No. 39 dieser Wochenschrift hatte ich eine kleine Notiz über Städtische Prosekturen und Untersuchungsämter veröffentlicht, in welcher ich auf die Notwendigkeit hinwies, den Leitern der genannten Anstalten Pensionsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung zu gewähren. Es sind mir daraufhin zahlreiche zustimmende private Schreiben zugegangen. In der letzten Nummer der Berliner